

Trotz Rollstuhl, Spaß im Leben!

An einem wunderschönem, sonnigen Tag schlug mir meine Mutter vor, Barbara, unsere leider im Rollstuhl sitzende Nachbarin, zum Kaffee einzuladen. Deswegen ging ich sofort los, um bei ihr zu läuten.

Kurz darauf öffnete sie schon die Tür und rief erfreut: „Hallo, wir haben uns lange nicht mehr gesehen, was führt dich zu mir?“ Darauf erklärte ich ihr alles. Barbara wollte mitkommen. Ich bot ihr an, sie im Rollstuhl zu schieben. Mit vollem Karacho manövrierte ich sie durch die Straßen. Doch dann wurde ich von einer supersüßen Katze abgelenkt. Tja, und so ist es passiert:

Ich ließ den Rollstuhl los, um die Katze zu streicheln. Genau in demselben Moment steuerte Barbara auf einen Busch zu. Natürlich lief ich, so schnell ich konnte, zum Rollstuhl. Aber da war ein Stein, den ich übersehen hatte und ich stolperte kurz bevor ich mein Ziel erreichte.

Ich vergrub mich im Fell der Katze, weil mich schreckliche Angst plagte. Wie befürchtet, stürzte Barbara in den Busch. Es war leider passiert. Ich ließ die knuddelige Katze laufen und setzte Barbara sofort in den Rollstuhl zurück. Sie war keineswegs leicht. Das Lachen verkniff ich mir gerade noch, weil sie voll mit Blättern bedeckt war. „Gott sei Dank war sie nicht in einem Dornenstrauch gelandet“, waren meine ersten Gedanken. Dabei bemerkte ich, dass sie ebenfalls lachte, und wie! Sie gluckste schon dabei. Ich fragte: „Was lachst du denn? Ich habe gedacht, du hast dir weh getan.“ Sie erzählte genauestens, warum sie nicht zu lachen aufhören könnte, denn ich sah aus wie ein lebendes Fellknäuel und Barbara wie ein Waldstrauch.

Wir kicherten, bis meine Mama uns holte und fragte, warum wir immer noch nicht da wären. Als wir endlich am Kaffeetisch saßen, erklärten wir meiner ratlos wirkenden Mama, was wegen dieser fremden Katze alles passiert war. Und wir kicherten so lange, bis Barbara wieder nach Hause musste.

Kurz bevor ich schlafen ging, dachte ich mir noch, was heute für ein schöner Tag war.